

Ursachen des Untergangs des Weströmischen Reiches

1. Möglichkeit: Innere und äußere Ursachen in vielfältigen Zusammenhängen und unterschiedlichen Gewichtungen

■ Innere Ursachen

- **zunehmende Handlungsunfähigkeit des Staates**
 - Schwächung zentraler Institutionen, besonders des Kaisertums
 - dabei abnehmende Kontrolle der zunehmenden Bürokratie durch die Zentrale
 - Korruption bei der Ämtervergabe
 - zunehmende Finanznot (siehe hierzu auch unten: bedeutende Gebietsverluste)
 - nahezu permanente Bürgerkriege durch einen Desintegrationsprozess innerhalb der politischen Eliten
- **Wandel des Großgrundbesitzes in Grundherrschaft**
 - zunehmende Unabhängigkeit der Landsitze vom städtischen Markt
 - Schutzverhältnis der Kleinbauern gegenüber dem Grundherrn → geringerer Zugriff der Staatsgewalt auf die Kleinbauern
 - Niedergang des Munizipaladels (Ratsherren), aus dem sich die untere und mittlere Beamtenstafette rekrutierte, durch hohe Steuerforderungen
- **verstärkte Eigenständigkeit der christlichen Kirche**
 - zwar als Stütze des Staates gedacht
 - jedoch Grenzen des Staatsgewalt im Einfluss der Bischöfe (Beispiel Ambrosius)
 - zunehmende Macht des Mönchtums (v. a. im Osten)
- **Militär**
 - zunehmende Unbeliebtheit des Wehrdienstes bei Römern
 - Entmilitarisierung der Zentralgewalt: Lösung des Heeresbefehls vom Kaiseramt durch Einführung des Heermeisteramtes
 - Entstehung einer vom Kaiser unabhängigen Militäaristokratie – zunehmende politische Macht des Heermeisters zuungunsten des Kaisers
 - „Barbarisierung“ des Militärs: verstärkte Eingliederung von Germanen und anderen Völkern in das Militär

■ Äußere Ursachen

- **steigender militärischer und demographischer Außendruck**
 - Bedrohung des Reiches durch Germaneneinfälle
 - misslungene Integration der Germanen
 - Germanen als agile Völker: Kriegsgeist und Freiheitsdrang, Bevölkerungszunahme, Zusammenschluss zu größeren Kampfgemeinschaften gegen Rom
- **bedeutende Gebietsverluste → Verlust von Steuereinnahmen**
 - Eroberung Nordafrikas durch die Vandalen 429-439 → Verlust wichtiger Getreidelieferungen
 - Gallien und Hispanien

Fortsetzung >>>

2. Möglichkeit: Ausweitung und verstärkte Komplexität im Rahmen des Transformationsparadigmas

- **allgemein**
 - kein „Untergang“ Westroms
 - sondern langsamer Wandlungsprozess ohne radikale Brüche
 - dabei Betonung von Kontinuitäten statt Zäsuren
- **Transformations- und Regionalisierungsprozesse seit etwa 300**
 - Mehrkaiserherrschaft, Prätorianerpräfekturen, zahlreichere kleinere Provinzen
 - Separationsbewegungen → Usurovationen und Bürgerkriege
 - Bruch zwischen westlichem und östlichem Kaiserhof
 - Entstehung neuer Großverbände an den römischen Grenzen (germanische Völker, Hunnen)
 - Ablösung der zentralen römischen Identität im Kaisertum durch die Höfe, Heere der „barbarischen“ Könige und ihr Gefolge
 - Wandel der traditionellen römischen Identifikationsformen durch das Christentum
 - Transformation in der Kultur